Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 81 (1940)

Rubrik: Anekdoten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anekdoten

Zürichs berühmter Dichter und Staatsschreiber Gottfried Keller saß gerne lange und fröhlich beim Wein und kam so nicht selten unsicheren Ganges nach Hause. Eines Tages entdeckte seine getreue Haushälterin Regula, daß im Hause ein Paar Schuhe abhanden gekommen seien und nahm an, ein Dieb müsse sie gestohlen haben. Keller gab ihr den Rat, der Polizei Mitteilung zu machen, die dann auch den Fall aufklärte. Das Nähere besagt der folgende Bericht, den die Polizei nebst einem Päcklein der vorsorglichen Haushälterin übersandte.

Polizist H. sah gestern, nachts 1 Uhr, Herrn Staatsschreiber Keller in nicht ganz einwandfreier Haltung nach Hause zurückkehren, bemerkte, wie derselbige Herr Staatsschreiber Keller sich auf die Treppe hinsetzte oder von höherer Gewalt hinsetzen ließ, hierauf die Schuhe auszog und dieselben eigenhändig auf die Straße hinauswarf, offenbar im Glauben, der Herr Staatsschreiber befinde sich in einem Schlafzimmer. Wir übermitteln Ihnen hiermit die vom Herrn Staatsschreiber so verworfenen Schuhe. Das Polizeibureau Zürich.

*

Der bedeutende holländische Arzt Boerhave starb 1738 in der Stadt Leiden im Alter von 70 Jahren. Als sein Nachlaß zur Versteigerung kam, fand man ein stark versiegeltes Buch mit der Aufschrift: „Die einzigsten und tiefsten Geheimnisse der Arzneikunst". Weil Boerhave als Arzt außerordentlich berühmt war, glaubte man, daß in dem Buche wirklich bis dahin noch ganz unbekannte ärztliche Regeln und Vorschriften zur Erhaltung und Verlängerung des Lebens enthalten sein müssen. Auf der Versteigerung boten daher sehr viele Gelehrte auf das große versiegelte Buch, sie überboten sich, bis es endlich einer für 10,000 Gulden erstand. Der Eigentümer glaubte nun den größten Schatz der Welt zu besitzen. Er entsiegelte das geheimnisvolle Buch, — und was fand er darin? Alle Blätter waren leer und unbeschrieben, bloß auf dem ersten stand mit großen Buchstaben folgendes aufgezeichnet: „Halte den Kopf kalt, die Füße warm und den Leib offen, — so kannst du aller Aerzte spotten!"

*

Der preußische König Friedrich der Große war mit seinem Polizeichef nicht zufrieden und redete ihn eines Tages also an:

„Ramin, Sie sind ein Esel, und Ihre Polizei kann der Teufel holen! Erfahren tu' ich von Ihnen gar nichts; Nehmen Sie sich ein Muster an der französischen Polizei, die weiß alles, aber Sie sind stockdumm."

„Halten zu Gnaden, Majestät", erwiderte Ramin, „ich will ebensolche Polizei machen, wie in Paris, aber es wird etwas kosten."

„Was wird's denn kosten?" fragte der König.

„Die Ehrlichkeit der Nation, Majestät. Der Vater wird den Sohn, der Bruder die Schwester, der Gatte die Gattin verraten!"

„Nein, nein", rief der König, „ich verzichte auf die beste Polizei, lieber Dummheit als Schurkerei. Lassen Sie's beim alten."

*

Der Berliner Schauspieler Possart bekam einmal unvermittelt, bei einem Streit, von seinem Kollegen eine Ohrfeige. Possart, der stets Haltung bewahrte, fragte den Angreifer würdevoll: „Mein Herr, ist das Ernst oder Spaß?"

„Ernst natürlich!" schrie der schlagfertige Kollege.

Höchst betreten erwiderte Possart: „Dann ist es gut, solche Späße kann ich nämlich nicht vertragen."

Nur nid verzwiifle — dänkid doch dra,
s'hed nu e keine ewig so ta.
Wen er ai lärmed und kommandiärd,
s'hed ai scho Stercher tätsch uberriärd.